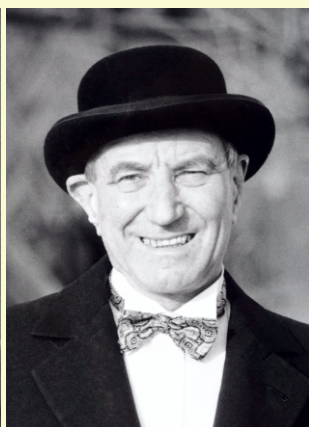




Jolanda Hasler



Paul Kläusler

Erinnerungen an die „Hirschenbühne“

Mitten in Oberehrendingen steht das Gasthaus zum Hirschen. In früheren Jahren hatte der Hirschen einen Saal und eine Bühne. Bis die Ende sechziger Jahre erstellte Turnhalle Lägerbreite zum Zentrum der Vereinsaktivitäten wurde, stand der Hirschensaal im Mittelpunkt der Vereinsanlässe und des örtlichen Festgeschehens. Die Unterhaltungsabende und weitere Anlässe der Dorfvereine fanden alle im Hirschen statt. Und so verwundert es nicht, wenn sich viele ehemalige Aktive des damaligen kulturellen Dorfgeschehens an den Hirschensaal und seine Bühne erinnern.

Etwa 250 Personen fanden im Saal Platz, sofern man den Anbau im hinteren Teil auch benutzte. Wer aber nur noch im Anbau Platz fand, musste das Geschehen auf der Bühne stehend an den Seitenwänden des Saales verfolgen! In den 60er-Jahren wurde ein Notausgang vorgeschrieben. Da in allen Vereinen auch Feuerwehrmänner vertreten waren, konnte diese Auflage problemlos gemeistert werden: Während der Dauer des Anlasses stellte die Feuerwehr auf der Rückseite des Saales beim „Meili-Haus“ eine Leiter an ein Fenster wie einfach!



Männerchor um 1950 „Der Spieler von Monte Carlo“

Aber auch die Anlässe selbst standen unter besonderen Vorzeichen. In der kalten Winterzeit wurde am Vorabend vor einer Aufführung im kleinen Holzofen im Saal geheizt. In besonders kalten Tagen begann das Heizen bereits am Morgen des Vortages. Bei den Proben zu den Aufführungen blieb der Ofen jedoch kalt. Dies hatte zur Folge, dass die jeweiligen Vereine das Holz selbst mitbrachten, um sich in den Probenpausen wenigstens die Hände am Ofen ein wenig wärmen zu können.

Zu den Reigen und einzelnen Vorführungen des Turnvereins gehörte natürlich Musik. Da Tonbandgeräte zur „Hirschenbühnezeit“ noch Seltenheitswert besaßen, war der Plattenspieler das ideale Musikgerät. Dies war auf der Bühne im wahrsten Sinne des Worts oftmals eine „aufmüpfige“ Angelegenheit. Wenn zur Musik die Beine so recht geschwungen wurden, hüpfte auch die Nadel des Plattenspielers. Zwangsläufig führte dies beim kritischen Publikum jeweils zu entsprechenden Zwischen-bemerkungen. Bei solchen Anlässen wurde auch der Bühnenboden strapaziert. Dies hatte zur Folge, dass Jules Frei gelegentlich zwischen Proben und in Pausen Flickarbeiten vornehmen musste.

Selbstverständlich durfte auch eine Garderobe für Besucher nicht fehlen. Diese wurde auf dem Dachboden, direkt unter den Ziegeln aufgestellt. Dadurch hatten die deponierten Kleidungsstücke in eiskalten Wintermächten nach dem Anlass auch eine äusserst erfrischende Temperatur. Im gleichen Raum befand sich übrigens auch der Umkleideraum für die Männer. Die Durchlaufzeiten waren extrem niedrig! Die Frauen hatten es etwas komfortabler. In einem winzigen Zimmer neben der Bühne befand sich ihre Garderobe. Welch ein Chaos, wenn sich gleichzeitig bis zu zwanzig Frauen ihrer Kostüme entweder entledigten oder neue anzogen!

TURNVEREIN EHRENDINGEN

Abend-Unterhaltung

Samstag den 13. Februar 1926, abends punkt 8¹/₂ Uhr im
„Hirschen“ Ober-Ehrendingen

MITWIRKENDE: Musikgesellschaft Ehrendingen
Gesangs-Quartett des Turnvereins Neue Sektion
Baden, S. Schneider, Athlet. aus Romanshorn
und einziger hiesiger Tochter

PROGRAMM

1. Amazonenritt, Marsch Krouer
2. Ich kehre wieder, Lied Hengler
3. En fatale Irtum oder: Bis Meiers
Dialektspiel von A. Angst
4. Nero als Eisenkönig S. Schneider
5. a) s'Gloggeglit, Lied Schneberger
b) Was heimelig sig Krenger
6. Di erscht Häll
Dialektspiel von Paul Appenzeller
7. Freiübungen
8. a) Schriß de gill, Lied Krenger
b) Bi us im Bärnerland Krenger
9. Hammerachwingen
10. E glorichs Manöver
Dialektspiel von Paul Appenzeller

Nach Abwicklung des Programms
Gemütliche Unterhaltung - TANZ - Tombola

Eintritt ganzer Saal Fr. 1.- :: Tonsgeld an der Kasse 80 Cts., im Saal Fr. 1.-

Geizhalsige Programme berechtigen zu freiem Eintritt - Masken haben Zutritt
Man bittet das Rauchen zu unterlassen - Änderungen im Programm vorbehalten

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Turnverein Ehrendingen und J. Hochstrasser, zum „Hirschen“

Ein Kapitel für sich war die Bühnenbeleuchtung. Geniessen Sie den Beitrag des „Bühnen-Elektrikers“ Anton Meier. Auch aus Vereinsdarbietungen blieben einzelne Höhepunkte bis heute unvergessen. So wurden bei einem Theaterstück der Musikgesellschaft einem auf der Bühne stehenden Bett die Beine angesägt. Davon wussten natürlich alle, mit Ausnahme des Betroffenen, der sich während der Aufführung in das Bett zu legen hatte! Zu einer andern Aufführung wurde aus Holz ein „Geissbock“ gezimmert, dem man Wasser zu trinken gab und beim Melken roten Wein erhielt.

Nach dem Unterhaltungsprogramm mussten jeweils einige Tischreihen auf der Bühne platziert werden, damit im hinteren Teil des Saales, wo ein Stück Parkettboden war, Freiraum für die Tanzfläche geschaffen werden konnten. Zu dieser Zeit war auch der Modetanz „Raspa“ aktuell. Zum Takt der Musik hüpfen alle Tanzpaare gleichzeitig. Dies hatte zur Folge, dass sich tatsächlich die Balken bogen. Jules Frei wurde in die Gaststube delegiert um das Schwanken der Deckenlampen im Auge zu behalten. Dies veranlasste den Wirt, Josef Hochstrasser (genannt „Hirscheschang“), diesen „Raspa“-Tanz im Saal zu verbieten. Aber auch Persönlichkeiten traf man zu dieser Zeit im Hirschensaal. So spielte der später bestbekannte Benny Rehmann nach einem Unterhaltungsabend der Musikgesellschaft zum Tanze auf.



Turnerunterhaltung Silvester 1950

„Auslüften“ und „Sauerstoff tanken“ ins Freie und überlegte sich auf dem Rande des Hirschenbrunnens die nächsten Schritte des fastnächtlichen Treibens bei Jubel, Trubel, Heiterkeit auf der Hirschenbühne und im Hirschensaal zu Oberehrendingen.

Jeweils Tradition war die Turnerunterhaltung am Silvester. Während man am Nachmittag an der Kindervorstellung ausschliesslich auf Bänken ohne Rücklehnen sitzen musste, wurden für die Abendvorstellung Tische aufgestellt und serviert.

Zu den wiederkehrenden Exklusivitäten gehörten jeweils auch die Maskenbälle. Zwischen den Tischreihen, im Treppenhaus und auch in der extra eingerichteten Bar herrschte vom Beginn bis Feierabend - in den frühen Morgenstunden ein heute kaum noch vorstellbares Gedränge. Und so manche Maske begab sich zum

*Herzlichen Dank an alle, die sich miterinnert haben:
Anton Meier, Viktor Hochstrasser, Jules Frei, Armando Meier*

Die Beleuchtungsanlage

In den 40er- und 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts spielte der Männerchor Ehrendingen im Hirschensaal viele Theater. Im oftmals kalten Saal wurden fröhliche, aber auch dramatische Stücke einstudiert. Die Beleuchtung auf der Bühne trug einen wichtigen Teil zur gelungenen Aufführung bei:

Da es damals noch keine Elektronik gab, wusste sich der Hirscheschang mit einfachen Mitteln zu helfen. Er nahm ein 2 Liter Sterilisierglas, montierte eine Kupferplatte auf dem Boden und schloss die Stromleitung, innen isoliert, an der Kupferplatte (Kathode) an. Im Deckel aus Isoliermaterial bohrte er ein kleines Loch. In diesen wurde ein Kupferdraht eingeführt, den man mehr oder weniger tief ins Glas einführen konnte. An diesen Draht wurde die Abgangsleitung angeschlossen (Anode). Nun wurde Salzwasser ins Glas gefüllt und fertig war die regulierbare Bühnenbeleuchtung. Schob man den Draht tiefer ins Wasser zur Kupferplatte, war der Widerstand klein und es leuchtete hell. Sollte es dunkler werden, zog man den Draht hoch. Begann das Wasser jedoch zu kochen, musste man sofort mehr Salz beifügen. Obwohl diese Art der Beleuchtung nicht ganz ungefährlich war, handhabte man sie während Jahren so. Man stand ja auf dem isolierenden Holzboden!

Anton Meier-Büchler